

Grüne Oase mitten in der Stadt

STUTTGART (StN). Oben im Stadtpalais kann man derzeit die Ausstellung der Fantastischen Vier samt ihrem „Tag am Meer“ besuchen. Doch den echten Tag am Meer erlebt man unten: „Stuttgart am Meer“, das urbane Sommerfestival des Stadtpalais, ist zurück. Die zweite Auflage wurde an diesem Mittwoch eröffnet. Bis zum 8. September „erklären wir Stuttgart augenzwinkernd zum Urlaubsort“, sagt Andrea Beck vom Stadtpalais. Man wolle Lust auf gesellschaftliche Freiräume in der Stadt machen. Hierzu hat man einen „urbanen Dschungel“ gestaltet. Vor den Treppen des Stadtpalais lässt man sich auf Holzbänken nieder und die Füße ins Planschbecken baumeln. Ein kleiner Wasserfall berieselt die Stufen. Für den nötigen Schatten in dieser urbanen Lagune sorgen große, baumartige Konstruktionen.

Den Museumsgarten teilen sich Mensch und Tier: Einerseits sitzt man zwischen kleinen Beeten mit Tomaten, Peperoni und allherhand anderem Gemüse. Andererseits gibt's dort auch ein Areal, in dem sich Insekten und Vögel tummeln sollen.



Zwischen Gemüsebeeten im Schatten kann man's aushalten.

Foto: Lichtgut/Julia Schramm

Verteilungskampf beim Klimapakete

Gemeinderat will auf Vorschlag von OB Fritz Kuhn 200 Millionen Euro billigen – SÖS/Linke-plus dringt auf Notstandserklärung

OB Fritz Kuhn (Grüne) trifft im Gemeinderat mit seinem Vorschlag für einen Klimaschutzfonds in Höhe von 200 Millionen Euro auf Wohlwollen. Profitieren könnten vor allem die SSB.

VON KONSTANTIN SCHWARZ

STUTTGART. Die Landeshauptstadt hat 2018 einen Jahresüberschuss von rund 526 Millionen Euro erwirtschaftet. Der Großteil des Geldes, 396 Millionen Euro, soll in Rücklagen fließen, nach Vorstellung von OB Fritz Kuhn (Grüne) davon allein 200 Millionen in einen neuen Klimaschutzfonds und 175 Millionen für Kulturprojekte, zuvörderst die Opernsanierung.

Am Mittwoch debattierten die Fraktionen des Gemeinderates im Verwaltungsausschuss erstmals über den Geldregen. Kuhn erhielt im Grundsatz breite Unterstützung. Allerdings differieren die Vorstellungen zur Aufteilung im Detail. So will Hannes Ro-

ckenbach, Fraktionschef von SÖS/Linke-plus, die Kulturspritze zugunsten eines 365-Euro-Jahrestickets im VVS eindampfen. Er fordert auch, Stuttgart solle, wie zum Beispiel Konstanz und Karlsruhe (am Dienstag mit knapper Mehrheit), den Klimanotstand ausrufen. Die Fraktion hat einen entsprechenden Antrag für Mittwoch, den 25. Juli, zur Abstimmung gestellt. An diesem Tag konstituiert sich der neue Gemeinderat.

Kuhn und die Mehrheit hatten die von SÖS/Links-plus schon am 23. Mai geforderte Notstandserklärung mit einer Vertagung abgewendet. Der OB sieht eine negative Symbolik, er will im Herbst bei den Haushaltplanberatungen lieber die Details seines Klimaschutzprogramms diskutieren. „Entscheidend ist das Handeln“, sagt er.

„Wir wollen etwas tun, wollen vorangehen“, erklärte Alexander Kotz, Fraktionschef der CDU. Die Christdemokraten wollen die Stuttgarter Straßenbahnen (SSB), deren Jahresdefizit auf über 30 Millionen Euro gestiegen ist, mit einem Sonderzuschuss von 40 Millionen Euro an die SSB-Dachgesell-

schaft SVV (Versorgungs- und Verkehrsbetriebe) stärken.

Dafür sollen 20 Millionen Euro Extrarücklage für die Radinfrastruktur gestrichen werden. Die SVV gleicht das SSB-Defizit steuersparend aus. Außerdem sollen pro Jahr 25 Millionen Euro aus dem Fonds an die SSB fließen. Auch FDP und Freie Wähler sind für das Klimapakete. Man wolle den Nahverkehr stärken, so FDP-Chef Matthias Oechsner. Die Stärkung der SVV nannte Grünen-Sprecher Andreas Winter „überlegenswert“. Nach dem Radentscheid vieler Bürger müsse dieser Bereich bewusst gestärkt werden. „Alles andere wäre ein falsches Zeichen“, so Winter. Die Abstimmung über den Notstand will er in den neuen Klima-Ausschuss des Rates verschieben – er tagt erstmals am 11. Oktober.

Auch die SPD befürwortet den Klimafonds, sie will noch 100 Millionen extra für den Nahverkehr. Wo Fraktionschef Martin Körber die Summe im Gegenzug streicht, bleibt offen. „Und wir wollen das Eigenkapital der Stuttgarter Wohnungs- und Städte-

baugesellschaft mit 100 Millionen Euro stärken“, so Körner. Dieser Batzen solle aus der schon 2018 gebildeten Rücklage zur Wohnraumoffensive (150 Millionen) fließen.

Für das Personal fordert Körner, geknüpft an bestimmte Entgeltgruppen, eine Balungsraumzulage von 200 Euro pro Monat. Laut Personalrat würde das die Stadt jährlich 22 Millionen kosten. Die SPD will zudem mehr Stellen. Investitionsentscheidungen könnten aus Personalmangel kaum mehr umgesetzt werden. Allein das Schulverwaltungsamt schiebt 209 Millionen Euro bewilligter Investitionsmittel vor sich her.

Auch Kuhn („Das Stellenthema ist unbestritten“) und andere wollen im Doppelhaushalt beim Personal draufsatteln. Finanzbürgermeister Thomas Fuhrmann (CDU) bremste. Die hohe Liquidität (2,6 Milliarden Euro), „beschäftigt uns, sie kann auch eine Bürde sein“, sagte er, die Gewerbesteuererinnahmen gingen bereits in diesem Jahr zurück. „Die Vorzeichen in der Wirtschaft haben sich geändert“, versuchte Fuhrmann weitreichende Wünsche zu dämpfen.

Messe wählt Chef aus eigenem Haus

Stefan Lohnert rückt auf und wird Nachfolger von Ulrich Kromer

VON JOSEF SCHUNDER

STUTTGART. Der Aufsichtsrat der Messe Stuttgart hat am Dienstagabend in nicht öffentlicher Sitzung über die Nachfolge des Geschäftsführers Ulrich Kromer von Baerle entschieden – und einen Mann auf den Chefesessel befördert, der bisher in der zweiten Reihe für das Unternehmen tätig gewesen ist. Das Gremium wählte Stefan Lohnert (55), der seit 2006 als Mitglied der Geschäftsleitung der Messe Stuttgart deren Internationales Congresscenter leitet und die Gastveranstaltungen der Messe verantwortet.

Die andere Chefstelle hat weiterhin Roland Bleinroth inne, der nach Kromers Abschied die Funktion des Sprechers der Geschäftsführung übernehmen soll. Bleinroths aktueller Vertrag läuft noch bis Ende 2020.

Lohnert bringe umfassende und fundierte Erfahrungen aus dem Messe- und Kongress-

geschäft mit, sagte Stuttgarts Finanzbürgermeister Thomas Fuhrmann (CDU), der Vorsitzender des Aufsichtsrates ist. Seit 13 Jahre arbeite Lohnert erfolgreich in verantwortlicher Position bei der Messe. Mit seinen Überlegungen, wie sich die Messe weiterentwickeln soll, habe er überzeugend gezeigt, dass er „Messe lebt“ und herausragende Fachkenntnisse und hohes Engagement in seine neue Aufgabe einbringe.

Lohnert wurde in einer Pressemitteilung mit den Worten zitiert, die Messe schreibe eine Erfolgsgeschichte. Sie zukunfts-fähig weiterzuentwickeln, sei gleichwohl eine Herausforderung. Der Wandel in der Gesellschaft, in der Technik und nicht zuletzt auch in der Weltpolitik fordere täglich aufs Neue heraus. Zusammen mit einem gut vernetzten Team wolle er das Veranstaltungssportfolio konsequent hinterfragen und optimieren.

Lohnert wurde in Stuttgart geboren und

ist studierter Musiker. Er hat einen Abschluss als Magister Artium im Kultur- und Veranstaltungsmanagement. Zu seinen ersten beruflichen Stationen gehörten die Leitung des Kulturamtes der Gemeinde Tamm sowie die Geschäftsführungen der Tourismus GmbH Bad Saulgau und des Congress-Centrums Böblingen.

Er hatte sich dem Vernehmen nach als Einziger dem Aufsichtsrat vorstellen dürfen. Die Mitbewerberinnen und Mitbewerber, die es gegeben hatte, kamen zuletzt nicht mehr zum Zuge. Zunächst waren von einer Personalkommission sechs Personen ins Visier genommen worden. Bei der Vorstellung im Personalausschuss Anfang Juli waren davon aber schon nicht mehr alle dabei.

Der bisherige Geschäftsführer Kromer (66) wird Ende Januar 2020 nach 18 Jahren auf dem Chefesessel der Messe in den Ruhestand treten.



Blumen für den Neuen: der Messe-Chef Stefan Lohnert
Foto: Messe Stuttgart

Leute

Olgäle-Stiftung mit neuen Kuratoriumsmitgliedern



Stefanie Schuster (Mi.) mit zwei der drei neuen Kuratoriumsmitglieder: Marie Herzog von Württemberg (li.) und Brigitte Mahle
Foto: StN

Schmierstoff auf B 14 legt Verkehr lahm

Heslacher Tunnel muss mehrere Stunden gesperrt werden

VON WOLF-DIETER OBST

STUTTGART. Chaos im morgendlichen Berufsverkehr: Ein Lkw hat auf der B 14 in der Innenstadt mehrere Hundert Liter Schmierstoffe verloren – und damit am Mittwoch halb Stuttgart lahmgelegt. Dabei musste sogar der Heslacher Tunnel stadteinwärts für mehrere Stunden gesperrt werden, die Polizei leitete den Verkehr am Schattenring um. Grund für den stundenlangen Verkehrsinfarkt: Die Reinigungsarbeiten erwiesen sich als ziemlich aufwendig.

Der Zwischenfall ereignet sich am Mittwoch gegen 5.20 Uhr im Bereich Hauptstätter und Sophienstraße. Auf der Ladefläche eines Lkw befindet sich ein beschädigter Behälter, aus dem mehrere Hundert Liter einer schmierigen Flüssigkeit fließen und sich auf der zweispurigen Fahrbahn der B 14 großflächig verteilen. Zum Glück ist zu diesem Zeitpunkt eine Streifenwagenbesatzung hinter dem Lkw unterwegs, und die Beamten beobachten, wie da Flüssigkeit vom Laster tropft. Sie stoppen den Lkw hinter dem Österrischen Platz und schauen nach dem Rechten. Ein 500-Liter-Tank auf der Ladefläche hat ein Leck.

Was ist das für eine Flüssigkeit? Die um 5.27 Uhr alarmierte Feuerwehr geht mit dem Fahrer die Ladepapiere durch und stellt fest, „dass es sich nicht um einen Gefahrstoff handelt, sondern um ein Spezialreinigungsmittel der Druckindustrie“, so Feuerwehr-Einsatzleiter Klaus Schneider. Dass es wasserlöslich sein soll, beruhigt die Einsatzkräfte. Parallel werden Auffangbehälter aufgestellt, Kanaleinläufe kontrolliert, zur Unterstützung fordert Schneider weitere Feuerwehreinheiten nach. In der Verkehrsleit-zentrale wird das Störszenario für einen gesperrten Heslacher Tunnel in Gang gesetzt.

Die übrige unbeschädigte Ladung des Lkw wird ausgeladen und aus dem havarierten Behälter die Restmenge in leere Fässer umgepumpt. Da das ausgetretene Reinigungsmittel eine schmierige Konsistenz hat, fordert die Feuerwehr in Absprache mit der Polizei eine Spezialfirma zur Fahrbahnreinigung an. „Eine Spezialmaschine musste aus Herrenberg herbeigeschafft werden“, sagt Polizeisprecher Stephan Widmann.

Die weiträumige Absperrung sorgt im morgendlichen Berufsverkehr für große Verkehrsbeeinträchtigungen. Besonders betroffen ist die B 14, auf der sich die Kolonnen



Sperrzone Hauptstätter Straße: Den ganzen Tag über muss ein Spezialreinigungsfahrzeug die zähe Schmiere von der Fahrbahn schrubben.
Foto: Faktuell/Andreas Werner

zwischen Universität Vaihingen und Birkenkopf im Stuttgarter Westen stauen. Auch auf den Ausweichstrecken geht es so gut wie nichts mehr. „Ich habe drei verschiedene Strecken ausprobiert, um von Botnang zu meinem Büro in der Innenstadt zu kommen“, sagt Bernd Däubler, Jurist aus Stuttgart. „Schließlich bin ich auf Schleichwegen ans Ziel gekommen – in 40 Minuten, für eine Strecke, die ich sonst in 15 Minuten schaffe.“

Die Navigationsgeräte zeigen überall rote markierte Strecken an. Selbst die Karl-Kloß-Straße zwischen Degerloch und dem Stuttgarter Süden weist am Morgen 39 Minuten Verspätung aus – eine Folge der Sper-

rung des Heslacher Tunnels. Noch am Nachmittag gibt es in der Stadt überall roten Staalarm. Die Sperrung des Heslacher Tunnels muss noch mehrere Stunden aufrechterhalten werden, wie Polizeisprecher Widmann feststellt. „Nach einer kurzen Freigabe sind die Straßen sofort wieder vollgelaufen“, sagt er. Um 12.48 Uhr wird der Tunnel erneut gesperrt. Die „sehr klebrige und zähe Substanz“ leistet so viel Widerstand, dass noch eine zweite Reinigungsmaschine zur Mittagszeit anrücken muss. Die Stadt teilte am Abend mit, dass eine der betroffenen Fahrspuren wohl noch für Tage gesperrt bleiben werde.

Stadtdekan will Muslime für Pflege und Kitas

Søren Schwesig hält Öffnung der Kirche als Arbeitgeber für zeitgemäß

VON MARTIN HAAR

STUTTGART. Es gibt wohl kaum eine Branche, die nicht vom Fachkräftemangel betroffen ist. Doch die Evangelische Kirche Stuttgart steht durch ihre verschiedenen Arbeitsbereiche vor besonderen Herausforderungen. Die rund 3500 Mitarbeiter sind vor allem in der Pflege und im pädagogischen Bereich angestellt. Also genau da, wo verschiedene Träger im Kampf um Erzieher für Kitas und Pflegepersonal in Heimen im scharfen Wettbewerb sind.

Noch sei alles im grünen Bereich, berichtet Stadtdekan Søren Schwesig, man habe derzeit im Kirchenkreis nur 40 offene Stellen. Aber weil – durch den demografischen Wandel getrieben – die Pflegekräfte immer begehrter werden, hat Schwesig eine doppelte Strategie erlassen: Erstens will er die Attraktivität des Arbeitgebers Kirche noch besser darstellen. Zweitens will er diese Berufe für Menschen anderer Religionen öffnen: „Ich würde gerne auch Muslime in der Diakonie oder in Kitas arbeiten lassen. Ich empfinde das für zeitgemäß.“ Dabei stützt er sich auch auf das Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH). Der EuGH entschied, dass die Religionszugehörigkeit für einen Job bei einer Kirche für diese berufliche Tätigkeit „notwendig“, „objektiv“ geboten und verhältnismäßig sein müsse. Schwesigs Vorbild dabei ist die Landeskirche Hessen-Nassau, in der Nicht-Christen arbeiten dürfen. „So etwas würde ich mir hier wünschen.“

Natürlich weiß der Stadtdekan, dass dieser Vorstoß zur Öffnung unter den Protestanten nicht ungeteilte Freude hervorrufen wird. Daher gibt er Leitplanken für derartige Beschäftigungsverhältnisse vor. Ausgeschlossen sei, dass ein Nicht-Christ in der Verkündigung oder einer ähnlichen Position arbeite. Dort sei eine evangelische Kirchenmitgliedschaft verpflichtend. In anderen Bereichen reicht ihm jedoch, dass derjenige niederlegt, dass er den christlichen Glauben respektiert. „Religiöse Klarheit heißt auch, ich habe jemanden dabei, der anders glaubt als ich, aber wertschätzend mit unserem Glauben umgeht“, so Schwesig. Weiter sagt er: „All das bedeutet nicht, dass wir nicht weiter unser evangelisches Profil schärfen sollen. Aber wir brauchen in der Zukunft diese Flexibilität, die freilich nicht auf Kosten der Eindeutigkeit gehen darf.“ Dies sei ein Spagat, den er seiner Kirche zutraue.

Leute

Olgäle-Stiftung mit neuen Kuratoriumsmitgliedern



Stefanie Schuster (Mi.) mit zwei der drei neuen Kuratoriumsmitglieder: Marie Herzog von Württemberg (li.) und Brigitte Mahle
Foto: StN

Die Olgäle-Stiftung, die sich als Lobby für kranke Kinder und ihre Eltern im Olgahospital versteht, hat drei neue Kuratoriumsmitglieder. Auf der 22. Mitgliederversammlung sind Marie Herzog von Württemberg, der auch für das Krankenhauswesen zuständige neue Stuttgarter Finanzbürgermeister Thomas Fuhrmann und Brigitte Mahle, eine langjährige Fördererin der Stiftung, einstimmig gewählt worden. Marie Herzog von Württemberg tritt als stellvertretende Kuratoriumsvorsitzende die Nachfolge ihres vor rund einem Jahr durch einen Unfall verstorbenen Ehemanns, Friedrich Herzog von Württemberg, an. Fuhrmann folgt dem ehemaligen Finanzbürgermeister Michael Föll nach. Die Mitgliederzahl der Stiftung hat sich nach Worten von Präsidentin Stefanie Schuster positiv entwickelt; sie liegt jetzt bei mehr als 1200. Ein Schwerpunkt ist die Finanzierung von Personalstellen im Olgäle, die sonst nicht existieren würden, insbesondere im Bereich der psychosozialen Betreuung und der häuslichen Nachsorge von krebskranken und schwerst chronisch kranken Kindern. Die Aufwendungen dafür werden laut Stiftung in diesem Jahr rund 780 000 Euro betragen. Weitere 400 000 Euro werden in medizinische Geräte investiert. Für die Anschaffung eines Adipositas-Projekts stellt die Stiftung 100 000 Euro an Spengeldern zur Verfügung. Allein in Stuttgart sind den Angaben zufolge mehr als 14 000 Kinder und Jugendliche übergewichtig. (StN)